



Der großzügige Koch- und Essbereich lädt zum gemächlichen Zusammensitzen ein (v.l.): Sarah Svrga, Mae Phillips, Celin Sommer und Annemarie Nees. (Fotos: Mario Berger)

Es ist noch nicht mal ein Jahr vergangen, seit sich Philipp Kionka und Wilfried Lederer zusammengesetzt haben. Weder konkrete Interessenten noch eine freie Wohnung hatten die beiden damals, dafür aber ein gemeinsames Ziel: eine inklusive Wohngemeinschaft in Heilbronn ins Leben zu rufen.

Jetzt, nur wenige Monate später, sitze ich mit Celin Sommer, Mae Phillips und Annemarie Nees am Esstisch in ihrer WG in der Uhlandstraße. „Wir hätten selbst nicht geglaubt, dass es so schnell geht“, verrät Philipp Kionka. Zusammen mit Samuel Feimer und ihrer Wohnraum Heilbronn GbR gehört ihm das Mehrfamilienhaus, in dem die WG sich befindet. Insgesamt leben vier junge Frauen in der Wohngemeinschaft – im gleichen Verhältnis Menschen mit und ohne Handicap.

Putzplan Vom WG-Casting über den Putzplan bis hin zum gemeinsamen Kochen unterscheidet sich das Zusammenleben der drei nicht von klassischen WGs. Wer abends die Tür schließt, genießt seine Privatsphäre, doch wer jemanden zum Reden oder Fernsehen sucht, wird in seinen Mitbewohnern schnell fündig.

Etwas an dieser Form des Wohnens ist jedoch anders. Von den Bewohnern ohne Handicap wird näm-

lich eine wöchentliche Mitarbeit von etwa sechs Stunden erwartet. Im Gegenzug gibt es eine Aufwandsentschädigung, die die Kaltmiete beachtlich reduziert. Alle Aufgaben darüber hinaus übernimmt eine Fachkraft, die der WG außerdem als feste Ansprechpartnerin zur Seite steht.

Oft werden die angesetzten sechs Stunden genutzt, um die Mitbewohner mit Handicap zu Einkäufen zu begleiten, mit ihnen gemein-

„Ich habe schon in WGs gelebt, aber hier kann ich ganz neue Erfahrungen sammeln.“

Annemarie Nees

sam zu kochen oder sie in der Hausarbeit zu unterstützen. Celin, Mae und Annemarie haben aber auch schon gemeinsame Stadtbummel oder Ausflüge zu Ikea unternehmen. In der Gestaltung dieser Zeit sind den Bewohnern keine Grenzen gesetzt. So konnte sich Mae beispielsweise mal das außergewöhnliche Hobby von Annemarie

anschauen und beim Cheerleader-Training dabei sein.

Neben dem großen Esstisch haben sich die drei schon mit Pinsel und Malerrolle verewigt. Eine Wand erstrahlt nun in kräftigem Türkis. „Die Wand hier war vorher so weiß und langweilig, das hat gar nicht zu uns gepasst“, erzählt Annemarie. Die drei Mädels fackelten nicht lange und schmissen sich in ihre Malerrolle, um etwas Farbe in den WG-Mittelpunkt zu bringen. Nun zierte die Wand außerdem ein Foto von den Dreien. „Das soll unsere WG-Wand werden, mit gemeinsamen Fotos und Erinnerungen“, erklärt Celin.

Am Beispiel dieser WG erkennt man sehr gut, was es bedeutet, wenn Inklusion gelebt wird. Es geht vor allem um ein gemeinschaftliches Wohnen auf Augenhöhe, bei dem alle Bewohnerinnen sich gegenseitig unterstützen und voneinander lernen.

Mae, die vorher viele Jahre in einer Wohngruppe gewohnt hat, hatte den Wunsch, dort auszuziehen und eigenständiger zu leben. Mit diesem Anliegen wandte sich die 18-Jährige an Wilfried Lederer. Er leitet bei den Offenen Hilfen (OH) den Fachbereich „Assistenz beim Wohnen“ und schlug ihr schließlich vor, in eine inklusive WG zu ziehen. Über die wöchentliche Zeit mit ihren Mitbewohnerinnen hinaus hat Mae die Möglichkeit, einmal die Woche von ihrer Bezugsbetreuerin unterstützt zu werden. „Aber wenn ich nicht will, dann kommt auch mal niemand zu mir“, sagt die 18-Jährige selbstbewusst. Seit sie in Heilbronn wohnt, hat sie es auch zu ihrer Schule in Lauffen nicht mehr weit. Diese besondere Form des Wohnens ermöglicht ihr, eigenständig und selbstbestimmt zu leben.

Casting Da sie als erste Bewohnerin feststand, konnte sie in einem klassischen WG-Casting alle Bewerberinnen kennenlernen und entscheiden, mit wem sie sich das Zusammenleben am besten vorstellen kann. Auch Celin und Annemarie fanden es wichtig, sich vorher anzu-

sehen, mit wem sie zusammenziehen werden. „Es hat gleich super gepasst“, sind sich die beiden einig.

Auf die freien Zimmer aufmerksam geworden sind sie durch „wg-gesucht“, ein Internetportal für Wohngemeinschaften und Wohnungssuchende. Anders als bei einer klassischen privaten WG war es den Fachkräften der Offenen Hilfe jedoch wichtig, einen kurzen Lebenslauf der Bewerberinnen zu sehen. „Man spürt aber sehr schnell, wem es nur um irgendeinen Platz mit günstiger Miete geht, und wer sich für diese Form des Wohnens begeistert“, erläutert Wilfried Lederer. Es gehört eine große Bereitschaft am Zusammenleben dazu, in ein solches Wohnprojekt zu ziehen. Eine inklusive WG ist schließlich keine Zweck-WG, doch auch der Betreuungsausspekt sollte nicht im Vordergrund stehen – diese nicht ganz einfache Balance war allen Beteiligten ein großes Anliegen.

In Annemarie, Mae und Celin haben sich drei junge Frauen gefunden, die alle vom inklusiven Zusammenleben profitieren. „Es ist eine große Bereicherung“, weiß Celin, die in Heilbronn studiert. „Ich habe zwar davor schon in WGs gelebt, aber hier kann ich persönlich nochmal ganz neue Erfahrungen sammeln“, freut sich die 20-Jährige. Auch für Annemarie ist es nicht das erste Mal, dass sie mit anderen Menschen zusammenlebt. Durch ihre Ausbildung zur Heilerziehungspflegerin hat sie Erfahrung mit Menschen mit Handicap. Sie appelliert an alle, die mit dem Gedanken spielen, in eine inklusive WG zu ziehen: „Traut euch. Der Mehraufwand lohnt sich!“

Die Wohnung in der Uhlandstraße wurde vor dem Einzug komplett renoviert. Das Ergebnis lässt die Herzen von Altbaufans höher schlagen: Alte Holzbalken bieten

einen außergewöhnlichen Kontrast zur hochmodernen Küche, die sich im Herzen der Wohnung befindet. Drumherum liegen die geräumigen Zimmer. Philipp Kionka und Samuel Feimer haben sogar Wände herausgerissen, um die Wohnung so WG-tauglich wie möglich zu machen. „Die Zusammenarbeit mit den Offenen Hilfen ist sehr angenehm und macht wirklich Spaß“, berichtet Philipp Kionka. Der erste Versuch hat gezeigt, wie gut es funktionieren kann, seine Wohnung für solch ein Projekt zur Verfügung zu stellen. Davon hat sich Kionka ermutigen lassen: Die Wohnung, die sich unmittelbar unter der WG von Annemarie, Mae und Celin befindet, wird Anfang 2017 renoviert, um schon bald eine weitere inklusive Wohngemeinschaft zu beherbergen.

Bisher wohnen in den WGs der Offenen Hilfen höchstens vier Menschen zusammen. In der Zukunft will sich Wilfried Lederer mit seinen Kollegen aber auch an größere Wohnprojekte wagen, in denen bis zu acht Menschen zusammenleben sollen. Das Verhältnis der Bewohner mit und ohne Handicap spielt hierbei eine entscheidende Rolle und ist variabel. „Langfristig sollen so auch Menschen mit höherem Hilfebedarf inklusiv wohnen können“, plant Lederer. Zudem sollen im Projekt „Südbahnhof“ neue WGs dieser Art entstehen. Für alle, die sich vorstellen können, in eine inklusive WG zu ziehen, bedeutet das: Haltet Augen und Ohren offen!

Ella Reiner



Mae Phillips (links) und Freundin Sarah Svrga beim Kochen.



Celin Sommer schreibt auf, was die WG gemeinsam einkaufen muss.



Diesen Text sowie weitere findest du im aktuellen Stimmt!-Magazin mit dem Titelthema „Wohnen“.
www.stimmt.de/stimmtmagazin